



Zu diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser,

spätestens seit Richard Dawkins provozierendem Buch „Der Gotteswahn“ haben die öffentliche und besonders die christliche Wahrnehmung den so genannten „Neuen Atheismus“ als Phänomen entdeckt. Mit überraschender Heftigkeit hat sich das Thema in der jüngeren Vergangenheit in die theologischen Diskurse gespielt, bzw. wurde es von der Theologie selbst in dieser

Weise in den Blick gerückt. Ablesen lässt sich daran vor allem, dass diese spezifische Variante des Atheismus gegenüber der altbekannten Bestreitung des Gottesglaubens als andere, eben „neue“ Herausforderung erlebt wird: Dies mag zum einen auf einen höheren Grad institutionalisierter, auch medialer Präsenz atheistischer Gruppierungen zurückzuführen sein, wie sie etwa die Giordano Bruno Stiftung demonstriert; zum anderen erscheint vielen auch der Ton gegenüber Gläubigen schärfer als bei der bloßen Konstatierung religiöser Unmusikalität. Die christlichen Kirchen und Theologien kommen nicht umhin, sich auf die Herausforderung einzulassen, die letztlich nicht weniger als die Infragestellung jeder glaubenden Identität bedeutet. Mit der nötigen Unaufgeregtheit und dem Wunsch nach konstruktiver Gesprächseröffnung wollen dies die zwei römisch-katholischen und zwei evangelischen Beiträge zum Schwerpunktthema dieses Heftes tun. Es eröffnet *Saskia Wendel* mit einem grundlegenden Überblick über die philosophischen und weltanschaulichen Ausrichtungen, die es im „Neuen Atheismus“ gibt. Gegenüber gängigen Erwartungen stellt sie im Vergleich mit den Vorläufern der Bewegung und anhand einer Untersuchung der Welt- und Seinsdeutungen sowohl die Neuheit als auch den „Atheismus“ des Phänomens in Frage. *Judith Könemann* geht den gesellschaftlichen Realitäten des Neuen Atheismus in Deutschland nach. Dazu greift sie sozial und medial propagierte Thesen auf, wie die von der Rückkehr der Religion oder von der stets wachsenden Säkularität, und weist auf deren implizite Theorieskizzen und Interessen hin. Wie sich die Theologie aus ökumenisch-katechetischem Selbstverständnis und Interesse heraus den Herausforderungen des Neuen Atheismus nähern kann, erhellt *Ulrike Link-Wieczorek*. Mit der Alternative einer weisheitlich ausgerichteten Theo-

logie wendet sie sich gegen die Formen eines christlichen „Gottprotzes“. Ihre abschließende Forderung nach einer notwendig weiterzuführenden innerchristlichen Auseinandersetzung mit dem Verständnis des Glaubens nimmt der Beitrag von *Stefanie Schardien* auf. Er thematisiert die Probleme der aus christlicher Sicht bestehenden Spannung zwischen passiven und aktiven Momenten in der Entstehung von Glauben und unternimmt eine trinitätstheologisch gegründete Reflexion über Grenzen und Möglichkeiten, andere Menschen „glauben zu machen“.

In der Reihe der Beiträge junger ÖkumenikerInnen wendet sich *Joane Beuker* dem Feld der Sexualethik zu, das die ökumenische Landschaft, etwa die anglikanische Gemeinschaft oder den Diskurs mit der Orthodoxie, in jüngerer Zeit in ernsthafte Konflikte geführt hat. Wie wichtig klärende wissenschaftliche Forschungen sind, demonstriert ihre ökumenische und kulturtheoretische Untersuchung zur Bedeutung von Kindern für die Ehe im deutschen und afrikanischen Kontext.

Auf ihrer Jahrestagung haben die Herausgeberinnen und Herausgeber der ÖR im Anschluss an den Vortrag von *Fritz Erich Anhelm* „Die Laien vernachlässigen, heißt nichts anderes, als den Frühling aus der Ökumene hinwegzunehmen“ dessen Thesen bereits intensiv und kontrovers, aber nicht abschließend diskutiert. Dies wollen wir zum Anlass nehmen, den Beitrag in diesem Forum zur Diskussion zu stellen und sind gespannt auf Reaktionen.

Gleich mehrere wichtige ökumenische Ereignisse haben im Jahr 2010 stattgefunden, wovon viele *Berichte und Dokumentationen* in dieser Ausgabe zeugen. Vom 20. bis 27. Juli fand in Stuttgart die Elfte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes statt: *Martin Junge*, aus Chile stammender Theologe, der vom Rat des Lutherischen Weltbundes im Oktober 2009 zum Generalsekretär gewählt wurde und am 1. November 2010 sein Amt angetreten hat, blickt unter dem Motto der Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ auf zentrale Themen und Ergebnisse der Versammlung zurück. Veröffentlicht wird zudem die abschließende „Botschaft“, die sich ebenfalls im Anschluss an das biblische Leitwort aus dem Vaterunser dem notwendigen und guten Wechselverhältnis von Empfangen und Teilen widmet. Viel Aufmerksamkeit hat die Vollversammlung mit ihrem Schuldeingeständnis und der Bitte um Vergebung gegenüber den Täuferkirchen für die von Verfolgung und Ignoranz geprägte Geschichte erregt. Die ÖR dokumentiert sowohl die lutherische Erklärung wie auch

die von Präsident *Danisa Ndlovu* (Simbabwe) vorgetragene „Antwort der Mennonitischen Weltkonferenz“.

Seit vielen Jahren vorbereitet, fiel die Hundertjahrfeier für die erste Weltmissionskonferenz von Edinburgh 1910 in den Augen nicht weniger Ökumenikerinnen und Ökumeniker deutlich kleiner aus als erwartet oder erhofft. Die wichtigen Anliegen des gemeinsamen Aufrufs wollen wir – trotzdem oder gerade darum – an dieser Stelle publik machen und einem weiten Leserkreis zur Verfügung stellen. Dokumentiert wird zudem die Predigt über die „ökumenische Bewegung des Kreuzes“, die der neue Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen, *Olav Fykse Tveit*, im Gottesdienst zur Einführung in sein Amt gehalten hat. Zwei Berichte schließen die Rubrik ab: In einem so ungewöhnlichen wie erhellenden Vergleich mit dem Roman „Der Vorleser“ setzt sich *Duncan Reid* mit den australischen Schulterfahrungen im Umgang mit den Aborigenes auseinander. Der kritischen Sicht eines profilierten Ökumenikers unterzieht *Walter Klaiber* schließlich das Studiendokument der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit zur „Apostolizität der Kirche“.

Ein facettenreiches Heft, das zum Mit- und Nachdenken einlädt und für ökumenischen Gesprächsstoff sorgen soll! Anregende Lesestunden wünscht im Namen des Redaktionsteams

Ihre
Stefanie Schardien